

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 10 (1960)

Heft: 4

Buchbesprechung: Der Interfraktionelle Ausschuss 1917/18 [Erich Matthias]

Autor: Boesch-Jung, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leur programme ne peut faire recette électorale, ils donnent le ton, habiles à utiliser le moindre incident, à tirer parti de la crainte qu'on éprouve parfois envers les Allemands, à réveiller à tout instant une haine qui s'endormirait trop vite. Le livre ne cherche point d'ailleurs à accabler ces hommes sous l'accusation de bellicisme: ils ne veulent pas la guerre mais s'efforcent d'y préparer le pays et de garder tendues et unies les forces vives de la nation.

Cette étude très détaillée fourmille d'observations intéressantes. Certes le bilan ne peut être complet mais dans un problème si vaste, comment évaluer exactement la portée de chaque événement? Comment dresser un tableau sans défaut où chaque impondérable trouve sa place? Ce livre reste certainement une remarquable contribution à la connaissance de la période qui précède le premier conflit mondial et témoigne d'une connaissance approfondie du sujet. D'abondantes notes, une bibliographie critique, un index des noms propres et la biographie des plusieurs grands personnages du temps viennent utilement compléter l'ouvrage. Dans un sujet de ce genre où les facteurs personnels, les influences individuelles, les origines sociales ou géographiques, les relations et les activités professionnelles des protagonistes jouent un tel rôle, il importe d'être fixé sur la vie et les attaches des personnages connus: c'est là l'utilité de ces biographies.

Lausanne

A. Lasserre

ERICH MATTHIAS und RUDOLF MORSEY: *Der Interfraktionelle Ausschuß 1917/18. Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien.* Erste Reihe, Band I. Droste-Verlag, Düsseldorf 1959; erster Teil LXXII u. 642 S., zweiter Teil XVI u. 894 S.

Die Herausgeberkommission dieser Quellensammlung, an deren Spitze Werner Conze steht, stellt sich das Ziel, in einer ersten Reihe den Prozeß der Parlamentarisierung der Bismarckschen Reichsverfassung, den Weg Deutschlands von der Verfassungskrise des Kaiserreiches zur parlamentarischen Republik dokumentarisch zu belegen. Als (ungefähre) zeitliche Grenzpunkte wählte sie einerseits die Daily-Telegraph-Affäre (1908), andererseits die Annahme der Weimarer Reichsverfassung (1919). Dem in zwei Teilen erschienenen ersten Band über die Tätigkeit des Interfraktionellen Ausschusses vom Juli 1917 bis zum Sturze des Reichskanzlers Hertling (30. 9. 1918) sollen als weitere Bände folgen: Die Reichskanzlerschaft des Prinzen Max von Baden (Tätigkeit des Interfraktionellen Ausschusses nebst den Sitzungsprotokollen des Kriegskabinetts) — die Sitzungsprotokolle des Rates der Volksbeauftragten — die (seit 1898 lückenlos vorliegenden) Sitzungsprotokolle der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion — das Verhandlungsstenogramm der Zentralvorstandssitzung der Nationalliberalen Partei vom 23. September 1917 — die Protokolle des Hauptausschusses des Reichs-

tages von 1916 bis 1918. Wenn es diesen künftigen Bänden gelingt, das Niveau des ersten zu halten, so wird ein Material von fast einmaliger Vollständigkeit vorliegen, das auf Jahrzehnte hinaus eine Fundgrube für die Historiker sein wird.

Die vorliegenden zwei Teile des ersten Bandes geben so ungemein vielfältige und oft durchaus neue Einblicke in die deutsche Innen- und Außenpolitik der behandelten Zeit, daß es im Rahmen einer Anzeige schlechthin unmöglich ist, auch nur andeutungsweise darauf einzutreten. Lediglich Charakter und Bedeutung des Interfraktionellen Ausschusses soll kurz skizziert werden, um dadurch eine Vorstellung vom Inhalt dieses Quellenwerkes zu geben.

Seit dem März 1917 (seit den revolutionären Ereignissen in Rußland!) verstärkte sich die auf politische Verantwortung und tiefgreifende Umgestaltung des deutschen und preußischen Verfassungszustandes drängende Aktivität des Reichstages; die Friedensproklamation des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates gab auch der Diskussion um «Sieg- oder Verständigungsfriede» neue Aktualität. In ihrer Morgenauflage vom 6. Juli 1917 charakterisierte die «Frankfurter Zeitung» die Lage: «Denn wenn der Reichstag praktische Arbeit leisten, wenn er nicht wie früher nur Reden halten, sondern Positives schaffen will, dann braucht er eines: eine feste, zum Handeln entschlossene Mehrheit. Daran, daß er dieses Problem der Mehrheitsbildung nicht zu lösen vermochte, hat vor dem Kriege der Reichstag, hat unsere ganze innere Politik gekrankt. Jetzt ist Hoffnung, daß es anders werde. Die Konservativen helfen auch dazu; sie machen jede Mehrheitsbildung nach rechts unmöglich. So bleibt den anderen Parteien, die handeln wollen, weil sie die Notwendigkeit, daß gehandelt werden, erkennen, nur die eine Möglichkeit des Zusammengehens mit der Linken.» Am gleichen Vormittag hielt Erzberger im Hauptausschuß des Reichstages seine berühmte Rede, durch die er das Zentrum auf einen Linkskurs festlegte und das bisher bei den Sozialdemokraten vorherrschende Mißtrauen gegen eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum beseitigte. Unter solchen Zeichen versammelten sich am Nachmittag dieses 6. Juli erstmals Vertreter der Linksparteien (Mehrheits-Sozialdemokratie, Fortschrittliche Volkspartei, Zentrum; vorübergehend auch Nationalliberale Partei) zu einer informatorischen Besprechung, der sofort weitere folgten. Erste Frucht dieses Zusammenschlusses war die bekannte Friedensresolution des Reichstages. Bis zum Zusammenbruch des Kaiserreiches fanden dann über hundert solcher interfraktioneller Besprechungen statt, über die Zeugnisse vorliegen. Da die Reichsleitung dem auf Parlamentarisierung zielenden Druck dieser Reichstagsmehrheit der Linken schrittweise nachgeben mußte, aber zugleich Wert auf größte Vertraulichkeit bei allen diesbezüglichen Schritten legte, kam dem Interfraktionellen Ausschuß bald eine eigentliche Schlüsselstellung in den Beziehungen zwischen Regierung und Reichstag zu. Als ein wesentliches Ergebnis der ersten Lektüre des reichen Quellenmaterials darf heraus-

gehoben werden, daß sich die These, die Weimarer Demokratie sei eine aus dem militärischen Zusammenbruch entstandene Improvisation gewesen, kaum wird aufrechterhalten lassen.

Methodisch ist die vorliegende Edition außerordentlich geschickt, ja vorbildlich. Sitzungsprotokolle wurden, entsprechend dem informellen und vorwiegend informatorischen Charakter der Verhandlungen im Interfraktionellen Ausschuß, nicht geführt. Doch liegen — meist von mehreren Teilnehmern — private Aufzeichnungen protokollähnlichen Charakters vor, die noch durch Briefe und anderes Material ergänzt werden konnten. Dieses ganze Material wurde grundsätzlich ungekürzt ediert und, wo dies gegeben war, mehrspaltig nebeneinander gesetzt, so daß es mühelos möglich ist festzustellen, welchen Niederschlag die Verhandlungen bei den einzelnen Teilnehmern fanden. Sehr ausführliche Anmerkungen, die auch die zeitgenössische Presse in starkem Umfange heranziehen, erleichtern die Auswertung des Quellenmaterials ebenso wie ein Teilnehmer- und Sprecherverzeichnis in Tabellenform und ein ausführliches und übersichtlich angelegtes Gesamtregister.

Aarau

Joseph Boesch-Jung

JACQUES FREYMOND, *Le conflit sarrois, 1945—1955*. Bruxelles. Ed. de l'Institut de sociologie Solvay, 1959. In-8°, 439 p., annexes, 4 tableaux, 11 cartes, index. (Centre européen de la Dotation Carnegie pour la paix internationale. Etudes de cas de conflits internationaux, 1.)

Les historiens du contemporain doivent beaucoup à la Dotation Carnegie pour la paix internationale. Entre 1911 et 1941, elle a publié plus de 800 ouvrages et brochures, ce qui ne représente d'ailleurs qu'une partie de ses activités. Les publications des trois divisions — Echanges et Education, Droit international, Economie et Histoire — consistent en sources, en annuaires et surtout en monographies. Dans cette dernière catégorie par exemple, la série des ouvrages consacrés à l'histoire économique et sociale de la première guerre mondiale forme un ensemble unique au monde. Après 1945, le Centre européen de la dotation, qui a constamment joué un rôle important dans la recherche, a été transféré à Genève. Son directeur actuel, M. John Goormaghtigh lui a donné une nouvelle impulsion en lançant une série d'études sur les conflits internationaux. Cinq monographies sur des différends dénoués entre 1945 et 1955 — Sarre, Maroc, Iran, Trieste, Chypre — doivent permettre de dégager, dans un sixième volume, une synthèse valable. Comme on le voit, l'entreprise, qui se place d'emblée au carrefour de plusieurs disciplines scientifiques, ne manque pas d'envergure ni d'audace. En assumant la responsabilité d'ouvrir la série, le professeur Jacques Freymond, spécialiste d'histoire diplomatique, a relevé un véritable défi, quand on songe aux règles de l'historiographie. Ne s'agissait-il pas de publier une